

Fünfzig zu fünfunddreissig

Liz Sutter, Autorin und Nachbarin

Der Suneboge hat gewonnen! Fünfzig Jahre an der Gerechtigkeitsgasse, da kann ich mit meinen fünfunddreissig Jahren nicht mithalten. Doch ich habe viel erlebt mit den Leuten vom Haus schräg gegenüber, zum Beispiel Erste Hilfe.

Ausgerechnet vor einem Feiertag stand meine Nachbarin vor der Tür, die Hand notfallmässig mit einem Tuch umwickelt. Sie hatte eine Stechmücke mitsamt der Fensterscheibe zerdrückt, ein simples Pflaster genügte da nicht. Und weil alle Apotheken im Quartier bereits geschlossen waren, stürmten wir ins Haus Nummer 5, wo die böse Schnittwunde fachgerecht verarztet wurde.

Süss und saftig dagegen ist die Erinnerung an die «Chestnuts». Sie stammten aus dem Garten, den der Suneboge früher in Wollishofen betrieben hatte. Diese kleinen, knackigen Äpfel waren tatsächlich nicht viel grösser als Kastanien und garantiert jenseits aller Supermarkt-Klassen. Sie passten hervorragend zu einer Institution, in der man nicht zwingend auf bürgerliche Normen setzt und man sich stilistische Freiheiten erlaubt, die sich andere nicht getrauen.

Vor Jahrzehnten lebte da ein Herr, den wir den Aristokraten nannten: rot gefärbte Haare, akkurat gescheitelt, ein schon etwas abgetragener Kamelhaarmantel, dazu ein schwarzer Gehstock mit Silberknopf. So schritt er würdevoll einher – eine Figur aus fernen Zeiten. Da war auch ein kleiner, dünner Mann mit sehr lauter Stimme, der stets eine Papiertüte von Chanel schwang, als sei es ein teures Handtäschchen. Sein Look – etwa Pyjamahose zu Pelzmantel – liess jeden Punk blass aussehen. Oder der Künstler, der erst zaghaft, dann immer mutiger in Frauenkleidern und Frauenschuhen durch die Gasse stolzierte. «Der hat ja schönere Beine als manche Frau», hiess es bewundernd, und längst nicht alle Frauen konnten so souverän auf High Heels balancieren wie er. Ausser an jenem Sonntagmorgen, als er von einer langen Party heimkam, barfuss, die Schuhe in der Hand. Irgendwann tun auch einem Mann die Füsse weh ... Ich vermisse ihn, und nicht nur ihn.

2008 organisierte das Quartier ein Gerechtigkeitsgassenfest, einen Anlass voller Musik, Theater, Tanz, Malerei und Poesie, bei dem die ganze Strasse zur Bühne wurde. Die Idee dazu kam vom Suneboge, woher denn sonst. Schliesslich wird dort alljährlich gefestet, und in diesem Jahr hat man erst recht etwas zu feiern. Herzliche Gratulation! Und auf die nächsten 50 Jahre!

